



DER BISCHOF VON SPEYER

Speyer, 19. August 2026

Liebe Schwestern und Brüder!

Liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst,
liebe hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
liebe ehrenamtlich Engagierte in unserer Diözese!

Heute, am 19. August 2026, hat unser Heiliger Vater, Papst Leo XIV., meiner Bitte entsprochen, mich von meinem Amt als Bischof von Speyer aus gesundheitlichen Gründen zu entpflichten. Über mehr als 18 Jahre habe ich versucht, mit ganzer Leidenschaft dem Leitwort des hl. Augustinus gerecht zu werden: „Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Bischof.“ So ist mir der Schritt, nach all diesen Jahren erfüllenden Dienstes, gemeinsamen Weges und gewachsenen Vertrauens um meine Entpflichtung zu bitten, wirklich nicht leichtgefallen. Aber ich sehe es auch als Verantwortung an, wenn man weiß, dass man einer Aufgabe nicht mehr im nötigen Umfang gerecht werden kann, das auf Zeit verliehene Amt für einen anderen, nun besser Geeigneten, wieder freizugeben.

Wie Sie wissen, musste ich mich vor fünf Jahren in eine psychosomatische Klinik mit einer, wie die Mediziner sagen, „rezidivierenden depressiven Störung“ begeben. Unmittelbarer Auslöser war damals die konkrete Situation in der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in unserer Diözese. Der größere Hintergrund aber geht bis in die Anfänge meiner Dienstzeit als Ihr Bischof zurück. Von Anfang an habe ich die große Verantwortung, die auf dem Amt inmitten einer sich rasant verändernden Situation der Zeit und der Kirche liegt, insbesondere auf dem Hintergrund der Veröffentlichung der vielen Missbrauchsfälle in unserer Kirche nicht lange nach meinem Dienstantritt, als enormen und auch überfordernden Anspruch in mir getragen. Ich bin unendlich dankbar für so viele wunderbare Menschen, die mich aus ihrer tiefen Verwurzelung im Glauben und ihrer unerschütterlichen Liebe zur Kirche in der Ausübung meines Dienstes unterstützt und getragen haben. Ohne Sie alle hätte ich nichts bewegen können! Dass ich mit Ihnen zusammen den Weg gehen konnte, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit. Ich bin mit ganzem Herzen und großer innerer Freude mit Ihnen Christ und für Sie Bischof gewesen.

Dennoch hat die Last der umfänglichen Verantwortung, sicherlich auch auf dem Hintergrund dessen, was mir als eher musischem Typus in die Wiege gelegt wurde, in mir körperlich, wie vor allem seelisch schwerwiegende Spuren hinterlassen. Die psychische Belastung durch das Amt begleitet mich schon seit vielen Jahren. So wurde mir schon 2019 klar, dass ich professionelle Hilfe brauche und mich in psychotherapeutische Behandlung, die bis heute fort dauert, begeben muss. Aus dieser therapeutischen Begleitung heraus ist dann auch die Notwendigkeit des Klinikaufenthalts vor fünfeinhalb Jahren deutlich geworden, der mir sehr geholfen hat, mit meiner Erkrankung umgehen zu lernen, und den Wiederbeginn im Amt nach der Auszeit ermöglicht hat. Dennoch stellt der Abschlussbericht der Klinik deutlich fest, dass damit die Erkrankung nicht einfach überwunden ist, sondern die Belastungssituation auch weiterhin die Ausübung des Amtes beeinträchtigen und gefährden kann.

Ich bin mit meiner Erkrankung immer offen umgegangen. Sie hat mir die seelsorgerliche Seite meines Dienstes noch einmal tiefer erschlossen. Aber ich habe auch nicht wieder zu meiner alten Leistungsfähigkeit zurückfinden können. Der Weggang meines Generalvikars, kurz nach meiner Rückkehr in den Dienst, war sicherlich ein schmerzvoller Einschnitt. Umso dankbarer bin ich Generalvikar Markus Magin, nicht nur dass er damals in der schwierigen Situation Ja gesagt hat und sich der schweren Aufgabe gestellt hat, sondern dass er mir in den letzten Jahren in allem den Rücken so gestärkt hat, dass ich trotz meiner eingeschränkten Leistungskraft der Diözese als Bischof dienen konnte. Ein besonderes Anliegen war mir dabei, dass die Weichen für die notwendige neue pastorale und strukturelle Ausrichtung der Diözese so gestellt sind, dass auch in einer Vakanz verlässlich an der Umsetzung weitergearbeitet werden kann. Deshalb waren mir die zweifachen Besuche in allen Dekanaten zur breiten Diskussion und zur Vorbereitung der inhaltlichen Entscheidung in der Diözesanversammlung im Juni dieses Jahres so wichtig. Aber ich weiß auch, dass ich die Kraft nicht mehr habe, die ganze Wegstrecke bis zur vollständigen Umsetzung der Reform mit Ihnen zu gehen. Dazu braucht es jetzt jemand, der noch einmal mit neuen und unverbrauchten visionären Augen auf das Ganze schauen kann und, wie es Aufgabe für einen Bischof ist, mit ganzer Leidenschaft im Vertrauen auf den Herrn der Kirche gemeinsam mit Ihnen die Wege dafür sucht und gestaltet. Die Krisensituation unserer Welt in unserer Zeit lässt nicht mehr zu, dass ein Bischofsamt nur mit halber Kraft ausgeübt werden kann.

Dazu kommt, dass wir mit dem kommenden Jahr in eine dreijährige Vorbereitung der 1000 Jahrfeier der Grundsteinlegung unseres Domes eintreten, die dann im ganzen Jahr 2030 feierlich begangen werden soll. Der Speyrer Dom mit seiner europäischen, ja weltweit herausgehobenen Bedeutung hat es verdient, dass ein Bischof mit entsprechender Kraft und Leidenschaft in dieser Zeit dauerhaft präsent ist. Unser wunderbarer Dom ist ein ganz besonderer, nicht nur geschichtlich- kultureller, sondern geistlicher Schatz unseres Bistums. Mitten in einer in so vielem schrecklich eng werdenden Zeit vermittelt er eine tiefe Geborgenheit in der Weite seines Raumes und lässt die Menschen einen Gott mit großem und weitem Herz erahnen. So gerne hätte ich mich der Aufgabe gestellt, dieses geistliche Vermächtnis mit Ihnen gemeinsam in seiner aktuellen Bedeutung für unsere Zeit wieder tiefer

zu erschließen. Aber dafür fehlen mir – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die damit gegebene zeitliche Perspektive – leider die Kräfte.

Ich weiß, dass es für Rücktritte selten den idealen Zeitpunkt gibt. Aber angesichts der bevorstehenden Herausforderungen habe ich für mich die Verantwortung gesehen, jetzt den Weg für eine Neubesetzung des Bischofsstuhles in Speyer freizumachen. Dabei ist mir das Herz schwer, weil ich gerne und mit Freude in unserer nicht nur landschaftlich wunderschönen Diözese Bischof war, in der mir die Menschen mit ihrer Offenheit, ihrem Vertrauen und ihrer (saar-)pfälzischen Geselligkeit zu einer echten Heimat geworden sind, in der ich mich sehr wohl gefühlt habe. Seitdem mich Papst Benedikt im Dezember 2007 zum Bischof von Speyer ernannt hat, sind viele Jahre vergangen. Die Zeit in Speyer ist mittlerweile zusammen mit den Jahren bis zum Abitur im Elternhaus die längste Zeit in meinem Leben, die ich an einem Ort verbracht habe. Ich bin unserem Gott dankbar, dass er mich über diese Zeitspanne von fast zwei Jahrzehnten in dieser anspruchsvollen Aufgabe geleitet und geführt hat, auch wenn ich durch meine menschliche Schwäche und durch so manches Versagen nicht wenige Fehler gemacht und so manche Schuld auf mich geladen habe. Alle, denen ich nicht gerecht geworden bin, bitte ich aufrichtig um Entschuldigung.

Äußerst dankbar bin ich für die vielen, die mit mir und der Diözese den zurückliegenden Weg gemeinsam gegangen sind. Dazu zählen natürlich in besonderer Weise meine engsten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: Weihbischof Otto, die Generalvikare in meiner Amtszeit, alle Mitglieder des Allgemeinen Geistlichen Rates und des Domkapitels, das Presbyterium mit den Diakonen und alle pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Mitglieder in den diözesanen Gremien, insbesondere der Diözesanversammlung und des Diözesansteuerrates, sowie die vielen, vielen Ehren- und Hauptamtlichen, die Verantwortung in den verschiedensten Bereichen und Institutionen, Pfarreien, Verbänden und Gruppierungen in unserer Diözese in dieser Zeit übernommen haben. Danke auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der bischöflichen Verwaltung hier in Speyer und an all den anderen Orten im Bistum für ihre engagierte Arbeit. Ganz besonders dankbar bin ich meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Bischofshaus, die meine Schwächen am unmittelbarsten mitbekommen haben und ohne die ich meinen Dienst nicht hätte ausfüllen können: meinem Fahrer Herrn Ehrhardt, meinen persönlichen Referenten und Büroleitungen, insbesondere Herrn Dr. Stubenrauch, und den Sekretärinnen Frau Spitzfaden und jetzt Frau Fuhr, den Mallersdorfer Schwestern Hildeburg und Michaela, die mir in den ersten zehn Jahren in allem, was zum Leben nötig ist, zur Seite gestanden haben und das Bischofshaus zu einem gastfreundlichen offenen Haus gemacht haben, sowie Frau Abeln gemeinsam mit Frau Udiljak, die jetzt im Haus helfen. Und ich möchte auch nicht die Domvikare vergessen, die mir nicht nur in den Domliturgien treue Dienste geleistet haben.

Mein großer Dank gilt allen, die sich in unserer Diözese mit Gebet und Tat für das Evangelium einsetzen und mithelfen, dass unsere Vision immer wieder Wirklichkeit werden kann: dass wir „berührt und bewegt von der Menschenfreundlichkeit unseres Gottes“ zum Segensort in dieser Welt werden, die diesen Segen so nötig braucht.

Ich hoffe, Sie können meinen Schritt verstehen oder wenigstens etwas nachvollziehen. Es war mir eine Freude und eine ungemein große Ehre, Bischof in der langen Reihe der Speyrer Bischöfe sein zu dürfen. Nun aber muss ich in meinem Leben noch einmal aufbrechen. Wohin es mich treiben wird, ist noch nicht entschieden. Sicher aber ist, dass ich auch weiterhin all meine Kraft und Leidenschaft für die Verkündigung des Evangeliums einsetzen will. Auch wenn ich gesundheitlich mich nicht mehr der umfänglichen Aufgabe des Bischofes stellen kann, will ich mich doch auch weiterhin dem geistlichen Dienst mit ganzer Kraft widmen. Ich war immer an den verschiedenen Stellen in meinem Lebensweg von ganzem Herzen Seelsorger. Diese Chance, das wieder ganz tun zu dürfen, will ich nun ergreifen und bitte um Ihr Gebet dafür.

Dabei geleitet mich das Vertrauen in den Gott, der sich gerade in den Veränderungen des Lebens als der Lebendige, der Zukunft öffnet, erweist. „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.“ So singen wir in einem neueren Lied.

Das ist dann auch mein Wunsch und Gebet für uns alle: „Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit: Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.“

Gott segne Sie und unsere Diözese,
Ihr Bischof



+ Dr. Karl-Heinz Wiesemann
Bischof von Speyer